

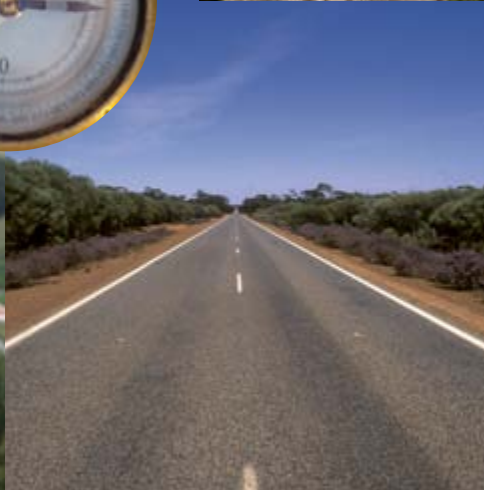


Gemeindebrief

Evangelische
Kirchengemeinde Aalen

Juni 2012

Orientierung



Evangelisches Dekanatamt
und Pfarramt Stadtkirche I

Dekan Ralf Drescher
Dekanstr. 4, 73 430 Aalen
Tel (07361) 9 56 20
Fax (07361) 95 62 29
email: Dekanatamt.Aalen@elk-wue.de
www.evangelische-kirchengemeinde-aalen.de

Internetauftritt

Gemeindebüro
Ansprechpartnerinnen

Dekanstr. 4, 73 430 Aalen
Heike Weber und Lydia Munk
Tel (07361) 9 56 20,
Fax (07361) 95 62 29
Mo – Fr 8.30 – 11.30 Uhr und Do 14 – 17 Uhr

Öffnungszeiten

Pfarrer zur Anstellung

Caroline Bender
Wilhelm-Merz-Str. 4, 73 430 Aalen
Tel (07361) 99 99 360
email: pda@ev-kirche-aalen.de

Pfarramt Stadtkirche II

Pfarrer Bernhard Richter
Curfeßstr. 31, 73 430 Aalen
Tel (07361) 6 23 27
Mobil (0173) 6 66 80 53
Fax (07361) 95 62 29
email: richter@ev-kirche-aalen.de

Pfarramt Markuskirche

Pfarrer Marco Frey
Erwin-Rommel-Str. 16, 73 430 Aalen
Tel (07361) 4 11 23
Fax (07361) 4 57 43
email: : Markuskirche@ev-kirche-aalen.de

Pfarramt Martinskirche

Pfarrer Manfred Metzger
Zebertstr. 39, 73 431 Aalen
Tel (07361) 33 155
Fax (07361) 37 60 17
email: Martinskirche@ev-kirche-aalen.de

Pfarramt Peter und Paul

Pfarrer Uwe Quast
Auf der Heide 3, 73 431 Aalen
Tel (07361) 9 99 14 66
email: PeterundPaul@ev-kirche-aalen.de

Krankenhauseelsorge
am Ostalb-Klinikum

Pfarrer Ursula Schütz
Tel (07361) 55 31 54 (vormittags)
Fax (07361) 55 31 53

Evangelische Kirchenpflege

Herr Harald Schweikert
Wilhelm-Merz-Str. 13, 73 430 Aalen
Tel (07361) 5 26 51 20
Fax (07361) 5 26 51 99
email: kirchenpflege.aalen@elk-wue.de

Kirchenmusik,
Bezirkskantorat

Kirchenmusikdirektor Thomas Haller
Curfeßstr. 31, 73 430 Aalen
Tel (07361) 96 12 20
Fax (07361) 96 12 22
email: thomas.haller@t-online.de
<http://www.kirchenmusik-aalen.de/>

Internetauftritt

Wann haben Sie zum letzten Mal gelacht?

Hoffentlich ist es noch nicht zu lange her, denn Lachen ist ja gesund, es tut gut, macht gute Laune, entspannt und und ... das wissen Sie ja selbst.

Und dabei ist es nicht so, als ob wir Christen nichts zu lachen hätten, auch wenn es viele gibt, die das anscheinend so sehen. Ich bin noch in einer Zeit aufgewachsen, wo Karfreitag für evangelische Christen der höchste Feiertag war, alle haben sich schwarz angezogen, waren ernst und haben bestimmt nicht gelacht.

Aber auch wenn nicht Karfreitag war, haben sich die Christen, die ihren Glauben ernst nahmen, nur gedämpft gefreut.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich meine nicht, dass alles im Leben nur locker und lustig ist und es nicht auch Anlässe gibt, wo Lachen fehl am Platz ist. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, dass Freude und Lachen wichtig sind, auch wenn das Leben nicht bloß Zuckerschlecken ist. Es macht das Leben leichter, auch wenn alles aussichtslos scheint.

Zu Ostern haben Sie es vielleicht gesungen: „Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn, sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlor'n...“ (Paul Gerhardt, EG 112,5)

Der Kabarettist Hans Dieter Hüsich hat einen schönen Psalm zum Thema gedichtet:

Was macht, dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin,
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsal hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit,
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
im Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Einen Osterwitz möchte ich Ihnen noch erzählen, damit Ihnen das Lachen nicht vergeht:

„Josef von Arimathia hat Jesus von Nazareth sein eigenes Grab überlassen, was ja auch das Familiengrab war. Als er an diesem Karfreitag abends heimkommt fällt seine ganze Familie über ihn her: „Was fällt dir eigentlich ein! Sicher tut uns dieser Jesus leid und er hat kein anderes Grab. Aber was soll einmal mit dir werden, wenn du stirbst? Wie denkst du dir das? Und wir ändern alle! Das ist doch unser Familiengrab!“ Josef von Arimathia winkt ab: „Alles kein Problem. Es ist nur fürs Wochenende!“

Pfarrer Ursula Schütz



Orientierung im christlichen Glauben

Weil wir eben nicht instinktgeleitet sind, weil wir uns unserer selbst bewusst sind, müssen wir unser Leben bewusst gestalten, planen und uns orientieren. Wer sind wir und was wollen wir? Fragen werden gestellt und müssen beantwortet werden.

Die aufgehende Sonne im Osten (vgl. das Wort Orient), die alles um uns herum klar und sichtbar werden lässt, zwingt uns zu Entscheidungen, welchen Weg wir einschlagen wollen, an was und wen und wie wir uns orientieren wollen.

Wenn wir uns orientiert haben, dann halten wir oftmals auch sehr hartnäckig daran fest. Denn es ist oft mühsam, einen Weg zu finden, sich auf etwas ausgerichtet zu haben und dann den Weg zu verlassen, sich neu zu orientieren. Das wollen wir nicht, zumal es möglicherweise bislang gut funktioniert hat, ganz nach dem Motto: „Never change a running system“, ändere niemals etwas, das gut arbeitet.

Davon leben ja auch Traditionen. Etwas hat sich bewährt und deswegen soll es auch bewahrt werden. Das Problem dabei ist, dass sich zum einen die Welt in einem zunehmenden Maße und mit zunehmender Geschwindigkeit verändert und wir selbst auch im Laufe eines Lebens älter werden, das Leben anders verstehen und begreifen.

Daher sind Anpassungen, Richtungswechsel und auch Neuorientierungen manchmal erforderlich, auch wenn sie mühsam sind, auch wenn es manchmal sogar weh tut.

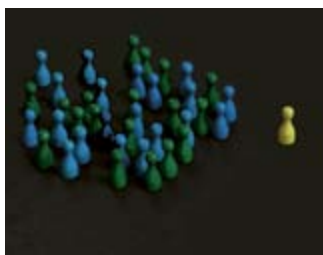
Das gilt auch in weltanschaulichen Dingen, in Fragen des Lebens und des Glaubens. An diesem Punkt gehen die Orientierungen der Menschen **weit** auseinander, einerseits, und andererseits auch im Laufe eines Menschenlebens.

Weil gerade Orientierungen in diesen Fragen für das eigene Selbst fundamental bedeutsam sind, kommt es oft zu gewaltigen Konflikten in einem Selbst und zur Umwelt. Wenn ich etwas für absolut richtig und notwendig erkannt habe, wie kann es dann sein, dass der andere sich ganz anders orientiert? Einer muss womöglich falsch liegen. Da ich ja den richtigen Weg gefunden habe, muss es am anderen liegen, der die falsche Orientierung eingeschlagen hat. Und schon haben wir das Problem: in der Familie, in der Gemeinde, innerhalb eines Volkes und zwischen den Völkern.

Ich bin immer wieder geschockt mit welcher Überzeugung Menschen ihren Glauben, ihre Religion als die einzig Wahre hinstellen und **gleichzeitig** die anderen für Ungläubige, Heiden, Verdammte, etc. hinstellen, die bekehrt werden müssen wobei der Zweck die Mittel heiligt. Ich denke da natürlich an das, was durch den Islam an Leid in die Welt gebracht wird. Ich denke aber auch an das, was das Christentum tat, und wie auch heute noch die eigene Überzeugung zum Maßstab aller Dinge gemacht wird.



*Aufgehende Sonne im
Orient*



Liegt der Neue falsch?

Eine weltanschauliche bzw. religiöse Orientierung kann immer nur für einen selbst persönlich gelten und darf und kann nur im Rahmen der Akzeptanz und des Respektes vor den Andersdenkenden sich öffentlich äußern. Ich darf und kann nichts vorschreiben, selbst wenn ich persönlich einen für mich stimmigen Weg gefunden habe und ich bin auch davon überzeugt, dass das für alle anderen der richtige Weg ist. Es ist gut, die eigene Orientierung auch zu benennen. Es ist gut, nach den Worten Augustins, selbst zu brennen, damit ich auch andere entzünden kann. Dies soll aber stets in Achtung und Respekt vor dem anderen geschehen.

Die Frage, ob es absolute Maßstäbe gibt, ob es bessere oder schlechtere Orientierungen gibt, hängt ganz von der Frage nach dem Menschen und der Gesellschaft ab. Wer steht an erster Stelle: Der Einzelne oder die Gesamtheit? In kommunistischen und auch vielen religiösen Gesellschaften (z.B. in islamischen Staaten) wird der Einzelne untergeordnet. Die Präambel unseres Grundgesetzes („Die Würde des Menschen ist unantastbar“) ist dort undenkbar. Der Christliche Glaube, besonders der Glaube evangelischer Prägung, sieht zuerst den Einzelnen und passt damit gut in das Modell der demokratischen Staaten. Das Verständnis, dass es dem Staat und der ganzen Gesellschaft gut geht, wenn es auch dem Einzelnen gut geht, liegt dem zugrunde. Freilich ist der Einzelne hier viel mehr herausgefordert, seinen persönlichen Weg zu gehen, durchaus überzeugend und öffentlich, aber stets in Respekt und Achtung vor dem anderen, damit die Gesellschaft als Ganze nicht Schaden nimmt.

Mir scheint aber, dass viele in unserer Gesellschaft sich zu wenig mit den Fragen der Orientierung beschäftigen, sich zu wenig mit Glaubensäußerungen der eigenen und anderer Traditionen und Religionen auseinandersetzen und so auch indirekt die Gesellschaft schwächen. Wer nicht weiß, wer er ist und was er will, ist der Gefahr ausgesetzt, dass andere für ihn entscheiden, was gut oder was schlecht ist. Andere, das sind Konsumtempel mit all ihren Angeboten, das sind besondere religiöse Gruppen, das sind Subkulturen innerhalb unserer Kultur, die einen bestimmten Rahmen vorgeben, in dem wir zu leben haben. Ich denke an das paulinische Wort:

Zur Freiheit hat euch Christus befreit.
Lasst euch nicht wieder unter das Joch
der Knechtschaft bringen.

Will sagen: Der Rahmen, der meinem Leben Orientierung gibt ist der Glaube an Christus und nicht das Konsumieren und nicht das Einhalten von bestimmten Regeln und Traditionen. Es ist die Orientierung an einer bestimmten Person, die für mich Vorbild- und Urbildcharakter hat, mehr noch, die als Anrede Gottes an mich in einen Rahmen setzt, der das irdische Dasein übersteigt, ohne dass ich dafür etwas leisten muss. Es ist letztendlich die Liebe dieses Gottes und mein Vertrauen in ihn.

Pfarrer Marco Frey



*Augustinus in betrachtendem
Gebet
(Fresko von Sandro Botticelli)*



*Paulus wurde gerne schreibend
dargestellt
(nach Valentin de Boulogne)*

Orientierung - woher kommt dieser Begriff?

Im Begriff steckt offensichtlich das Wort "Orient". Orientierung hat nämlich viel mit unserer europäischen Geschichte, besonders dem christlichen Mittelalter zu tun. Wenn Sie wissen wollen warum, lesen Sie weiter:

Dazu müssen wir zurück an den Beginn des Mittelalters. Die Menschen hatten damals das Bedürfnis, die ganze ihnen bekannte Welt bildlich darzustellen. Es entstanden innerhalb einiger Jahrhunderte mehrere "mappae mundi" oder Weltkarten. Allerdings war es nicht das Ziel Karten herzustellen, die zum Reisen dienten, sondern es war die Zusammenfassung des geographischen Wissens der damaligen Zeit. Dementsprechend wollten die Kartenmacher dieser Zeit keinesfalls ein maßstäbliches Bild der bekannten Erdteile erzeugen, sondern es war nur die gegenseitige Lage von berühmten Orten, bekannte Stätten der Christenheit und die Lage von großen Flüssen wichtig. Straßen wurden demzufolge fast nie eingezeichnet. Da es keine Landvermessung gab, war man auf mündliche Berichte von Reisenden angewiesen, weshalb die Karteninhalte mit zunehmender Entfernung vom Ort des Entstehens immer ungenauer wurden. Solche Karten dienten vermutlich der Unterrichtung von Studenten in Klöstern oder aber als Informationsquelle für Besucher oder hingen in Herrscherhäusern. Ein sehr berühmtes Beispiel ist die Ebstorfer Karte von 1235, die wieder am Ursprungsort zu sehen ist. Die Seitenmaße sind 3,5 m x 3,5 m; sie ist auf Tierhäuten gezeichnet. Andere kleinere Karten finden sich in Nachschlagewerken in Bibliotheken.

Wie waren nun diese Karten aufgebaut? Für die Menschen damals war es selbstverständlich, dass die Orte das Leben Jesu betreffend im Mittelpunkt der Karte angeordnet sein müssen. Deshalb lag Jerusalem immer dort. Weitere Orte aus dem neuen und alten Testament wurden hinzugefügt und meist waren diese noch besonders hervorgehoben. Weiter wurden natürlich große Städte der Christenheit, wie Rom und Konstantinopel eingezeichnet, aber auch Orte mit großartigen Kirchen oder Bischofssitzen und natürlich ganz besonders wichtig: Klöster.

Drei Dinge muss man allerdings wissen:

1. In der damaligen Zeit galt die Lehre vom "horror vacui", also die Auffassung, dass die Natur versucht, leere Räumen zu vermeiden. Dementsprechend wurde das Mittelmeer immer sehr schmal gezeichnet, genauso der indische Ozean und alle Meere und Seen. Wenn Afrika bis zum Kap vorkam, wurde es immer ganz merkwürdig in den indischen Ozean hinein gebogen.

2. Wie vorhin erwähnt sind weit entfernte Orte oder Länder sehr phantasievoll ausgeführt, weil es wenig Kunde von dort gab. England wird meistens eingezeichnet, ist aber für uns oft nicht erkennbar. Die Berandung der Kontinente wurde kreisförmig angenommen, weil dies einer Idealvorstellung entsprach.

3. Die Größe der Erdteile beruhte eher auf Schätzungen denn auf Sachkenntnis. Wir dürfen dies nicht den Kartenmachern anlasten; dieses Wissen war in der damaligen Zeit einfach nicht vorhanden.

Nun kommt aber noch die Frage, wie die Karte auszurichten war. Auch hier half den Menschen ganz eindeutig ihr christliches Denken. Damals war man noch der Meinung, dass das Paradies tatsächlich auf Erden existiert, aber aus bekanntem Grund unerreichbar sei. Es wurde deshalb auf einem extrem steilen Felsplateau dargestellt oder gar von einem undurchdringlichen Feuerring umgeben. Es lag der damaligen Vorstellung nach ganz weit im Osten, am "Ende der Welt". Nach heutiger Lesart wäre dies wohl im nördlichen China gewesen. Der Legende nach entspringen dort die vier großen Flüsse (Pischon, Gihon, Euphrat, Tigris), die nie versiegen. Irgendwann treten sie unter die Erde, um im eigentlichen Quellgebiet wieder aufzutauchen.

Und nun war es keine Frage, dass die Karte so gedreht werden musste, dass das Paradies ganz oben auf der Karte angeordnet war, denn nur hier war der ihm gebührende Platz; es wurde auch immer deutlich hervorgehoben. Dies bedeutete, dass in diesen Weltkarten dann Osten oben war und Norden links. Damals wurde "Asien" und der "Orient" meist gleichbedeutend verwendet. Der Vorgang, eine Karte mit dem Paradies nach oben auszurichten, hieß deshalb "eine Karte ORIENTIEREN".

Sehen Sie den Kopf oben, die Hände links und rechts und die Füße unten? Das ist Jesus, der die Welt beschützt. - Erstaunlich ist, welchen Blick in das Mittelalter so ein einfaches Wort auslöst. Erich Hofmann

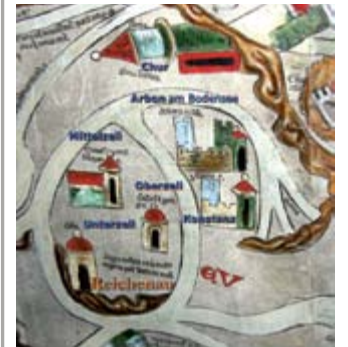
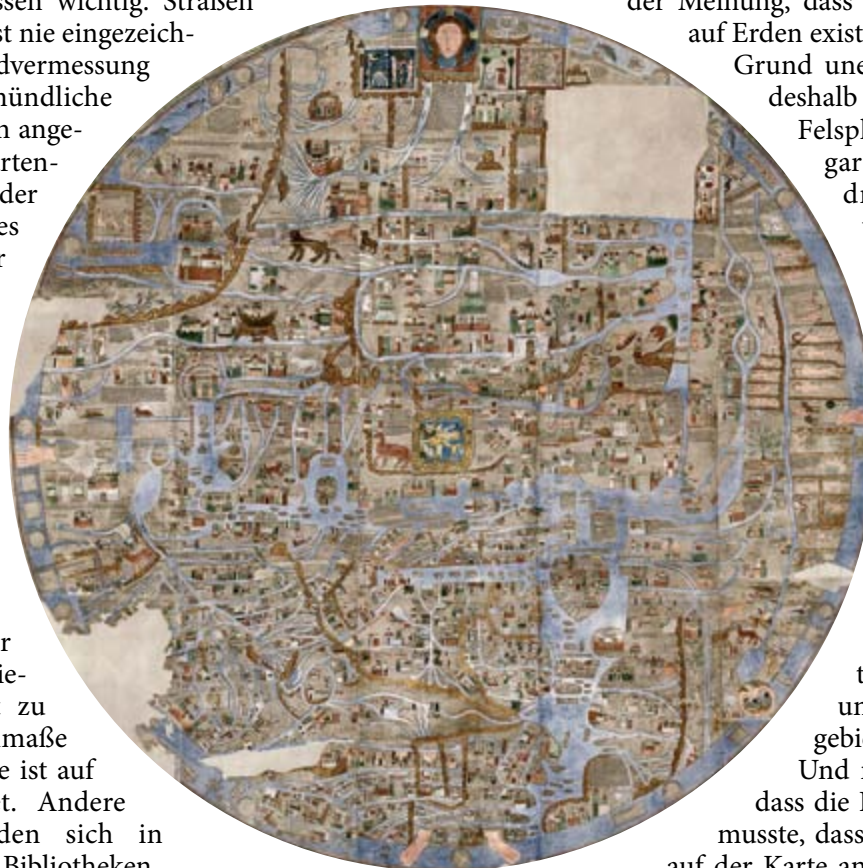


Das Paradies mit Adam und Eva und dem Berg aus dem die vier Flüsse entspringen



Am Rand der Welt wurden immer wieder Völker vermutet, die ganz merkwürdige Merkmale aufweisen sollten.

Die originale Weltkarte ist leider im zweiten Weltkrieg zerstört worden. Weil sie bestens dokumentiert war, konnten vier sehr gute Kopien gefertigt werden. (Museum Lüneburg, Kloster Ebstorf, Burg Plassenburg und eine verschollene)



Der Bodensee mit der Insel Reichenau und den drei Klöstern. Die braunen "Wellen" sind die Alpen



England und die Kanalküste



Die Arche Noah, wie sie auf dem Berg Ararat liegt.

Alle Bilder mit freundlicher Genehmigung von Dieter Schmundlach. Mehr Information zur Karte gibt es unter: www.landschaftsmuseum.de

Seine Sorgen möchten Sie nicht haben



Nein, daran habe ich wirklich kein Interesse. Mit den Sorgen anderer Menschen möchte ich mich nicht beschäftigen müssen. Ich habe genug an meinen eigenen Sorgen, an dem was mich beschwert und belastet, wo ich zu kämpfen habe und nach Lösungen suchen muss. Da bin ich bedient und will mit den Sorgen anderer Leute nicht auch noch befasst sein.

So denken wir in aller Regel und haben doch dabei auch nicht ganz Unrecht. Die Aktionswoche der Diakonie mit der Überschrift „Seine Sorgen möchten Sie nicht haben“ trifft haarscharf den Punkt, gerade wenn- wie von der Diakonie geplant- die Situation von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen soll. Denn dabei geht es wohl nicht nur um alltägliche Jugendsorgen wie eine schlechte Schulnote, Streit mit den Eltern oder der Freundin, oder mangelnde Anerkennung in der Clique, es könnten auch Sorgen ganz anderen Ausmaßes sein: Gewalterfahrungen, Schulden, ein Schulabbruch, der Verlust einer Ausbildungsstelle, Drogenprobleme, das Gefühl, einfach nicht anerkannt zu sein.

Aus der eigenen Familie oder aus dem Freundeskreis kennen wir die Sorgen junger Menschen im Übergang zwischen Kindsein und Erwachsenwerden. Wenn dann noch äußere Umstände wie Armut oder Hartz IV, Scheidung oder eine Suchterkrankung der Eltern dazu kommen, dann stimmt voll endgültig: „Seine Sorgen möchten Sie nicht haben.“

Doch dürfen wir immer wegschauen? Genügt es, nur die eigenen Probleme im Blick zu haben, sich nur immer um sich selbst zu drehen? Und nicht darauf zu schauen, wo Menschen vielleicht noch ganz andere Sorgen haben, mit einem noch viel existentielleren Ausmaß, als ich mir das überhaupt vorstellen kann? Und ist es nicht gerade im Blick auf Kinder und Jugendliche besonders wichtig, sie mit ihren Fragen, ihren Herausforderungen und mit ihren Sorgen und Schwierigkeiten eben gerade nicht allein und sich selbst zu überlassen?

Die biblische Ermutigung „All eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5.7) darf nicht zur Annahme verleiten, sich einfach zurücklehnen zu dürfen und nichts tun zu müssen. Gott wird sich schon darum kümmern. Nein, Gott hat uns vielmehr dazu beauftragt, die Sorgen anderer sehr Ernst zu nehmen, und bei den Problemen junger Menschen nicht wegzuschauen. Nur gemeinsam als Kirche und Diakonie, als Haupt- und Ehrenamtliche, als Kirchengemeinde und Christenmenschen vor Ort, die im Alltag selbstverständlich Nächstenliebe praktizieren, können wir Kindern und Jugendlichen helfen, mit ihren Sorgen und Problemen zurecht zu kommen.

Unterstützen Sie deshalb bitte unsere Diakonie. Helfen Sie mit, dass Kinder und Jugendliche mit ihren Sorgen nicht alleine bleiben, sondern die Chance bekommen, die sie brauchen, und die sie auch verdienen.

Bernhard Richter, Diakoniefarrer

Falls Sie spenden wollen:
Konto-Nr. 110 002 156
KSK Ostalb
BLZ 614 500 50
Stichwort: Diakonie

Weltgebetstag

Der Weltgebetstag ist eine große, weltweite Basisbewegung christlicher Frauen. Jedes Jahr, immer am ersten Freitag im März, wird er von Menschen in über 170 Ländern der Welt gefeiert. Der Gottesdienst wird jedes Jahr gemeinsam von Frauen unterschiedlicher Konfessionen aus einem anderen Land der Erde vorbereitet. Auch in unzähligen Gemeinden in ganz Deutschland organisieren und gestalten Frauen in ökumenischen Teams den Weltgebetstag. Weltgebetstag – das ist gelebte Ökumene!

In Aalen beginnt der WGT immer mit der großen Bezirksvorbereitung im Gemeindehaus. Jedes Jahr ist ein anderes Team aus dem Kirchenbezirk zuständig den anderen Frauen, die in den Gemeinden den WGT ausrichten, das jeweilige Thema und Land nahezu bringen. Diese Jahr kam der WGT aus Malaysia unter dem Motto: **Steht auf für Gerechtigkeit**. Die Malaysierinnen zeigten uns in ihrem Gottesdienst, warum wir gerade als Christinnen und Christen verpflichtet sind, gegen Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft einzutreten und für Gerechtigkeit aufzustehen.



Mit viel Engagement hat das Aalener WGT – Team, bestehend aus evangelischen, katholischen und methodistischen Frauen, die vorgegebene Liturgie mit Bildern unterlegt und durch pantomimische Lesungen aufgelockert. Ca. 70 Frauen erlebten einen informativen und meditativen Abend im Gemeindesaal in St. Maria.

Das Team, das sich jedes Jahr neu formiert, freut sich über Unterstützung jeglicher Art. 2-3 Vorbereitungstreffen, mehr ist meistens nicht nötig, da ja die Gottesdienstordnung vorgegeben ist.

Der nächste Weltgebetstag zum Thema „Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“ wird dann am Freitag, den 1. März 2013, im Gemeindehaus gefeiert. Seine Gottesdienstordnung wurde von Christinnen aus Frankreich verfasst. Herzliche Einladung schon mal dazu!

Christine Krauth

Der Weltgebetstag ist traditionell eine Veranstaltung des Kirchenbezirkes

Das Logo des WGT 2012

Den Wandel gestalten

Die Evangelische Kirchengemeinde Aalen verzeichnet - wie die meisten Gemeinden der Landeskirche - einen merklichen Rückgang an Gemeindemitgliedern, der sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Hier wirken sich Austritte und vor allem der demographische Wandel aus. Hinsichtlich des Zustands der vorhandenen Gebäude besteht ein zum Teil erheblicher Sanierungsrückstau. Die Unterhaltungslast des gegenwärtigen Bestands stellt mittel- und langfristig ein Problem dar.

Die Kirchengemeinde steht daher vor der komplexen Aufgabe, ein umfassendes Immobilienkonzept auf den Weg zu bringen. Eigens dafür wurde vom Kirchengemeinderat ein Lenkungsausschuss Immobilien installiert.

Akuter Handlungsbedarf besteht insbesondere hinsichtlich des Gemeindehauses in der Friedhofstraße, weil dieses Gebäude nicht mehr den aktuellen Brandschutz- und Arbeitsschutzbestimmungen entspricht. Hier wurde der Evangelischen Kirchengemeinde seitens der Stadt Aalen (Bauordnungsamt) - unter Auflagen - eine Frist zur eingeschränkten Aufrechterhaltung des Betriebs gewährt. Diese Frist endet am 30. April 2013. Bis dahin muss die Kirchengemeinde eine Entscheidung im Blick auf dieses Gebäude herbeiführen.

Aus diesem Grund wird derzeit geprüft, welche Möglichkeiten sich für das Gebäude planerisch ergeben. Dies geschieht jetzt im Rahmen einer Gebäudekonzeption, die sämtliche Gebäude der Kirchengemeinde einschließt.

Zunächst gilt es allerdings den weiteren Betrieb im Evangelischen Gemeindehaus sicherzustellen. Dazu wurden mehrere Gespräche mit dem zuständigen Brandschutzsachverständigen der Stadt Aalen anberaunt. Dabei wurden folgende Auflagen verfügt:

- **Im Versammlungsraum im 1. Obergeschoss dürfen keine Veranstaltungen mehr mit einer Besucherzahl von mehr als 199 Personen stattfinden.**
- **Die Wohnungen im Dachgeschoss müssen durch die Ausbildung eines entsprechenden Treppenraumes gesichert werden.**
- **Das Gebäude ist mit vernetzten Rauchmeldern gem. DIN 14676 auszustatten. Die Standorte der Melder sind mit dem Bauordnungsamt abzustimmen. Nachleuchtende Fluchtwegeschilder (gem. Vorgaben der ASR 1-3) sind zu installieren.**
- **Eine einfache Brandschutzordnung gemäß DIN 14096 ist zu erstellen, in der die wichtigsten Verhaltensregeln für die eingewiesenen Personen festgehalten werden. Ein Aushang der Brandschutzordnung ist an zentraler Stelle anzubringen.**
- **Die eingewiesenen Personen sind namentlich zu benennen und über ihre Rechte und Pflichten ausreichend zu informieren.**



Das Denken und Diskutieren bestimmte weite Strecken des Klausurtages.

Die Auflagen, die sich aus den Brandschutz und Arbeitsschutzbedingungen ergeben, und die eine eingeschränkte Nutzung des Gemeindehauses bis 30.4.2013 erlauben

Die Umsetzung dieser Maßnahmen musste bis spätestens 6. März 2012 erfolgen, damit einer Fristverlängerung zur Aufrechterhaltung des Betriebes im Evangelischen Gemeindehaus bis zum 30. April 2013 von Seiten des Bauordnungsamtes zugestimmt werden konnte.

Jetzt hat die Evangelische Kirchengemeinde Aalen Zeit bis zum 30. April 2013 für ihre umfassenden Planungen in Sachen Immobilien.

Im Rahmen einer Klausur des Kirchengemeinderats und des Lenkungsausschusses Immobilien am 11. Februar 2012 im Gemeinde- und Ferientagheim Leinroden wurden verschiedene Szenarien entworfen, die einen künftigen Gebäudebestand der Evangelischen Kirchengemeinde beschreiben.

Zunächst soll jeweils eine Machbarkeitsstudie für das Gemeindehaus Friedhofstr. 5 und das Dekanatsgebäude erstellt werden.

Beim Gemeindehaus soll geprüft werden, wie sich dort möglicherweise ein Haus der Evangelischen Kirche realisieren lässt, in dem ein großer Saal, Gemeinderäume und Büros für diverse Einrichtungen der Kirchengemeinde (zB Familienbildungsstätte) und des Bezirks (zB Kreisbildungswerk, Kindergartenfachberatung ...) unterzubringen sind. Offen ist die Frage, ob das durch einen Umbau geschehen kann, oder ob ein Neubau kostengünstiger erscheint.

Beim Dekanatsgebäude soll geprüft werden, ob dieses langfristig im Bestand zu halten ist und neben den Räumen des Dekanats dort künftig etwa die Büros der Kirchenpflege und der Kirchlichen Verwaltungsstelle untergebracht werden könnten.

Der Kreisdiakonieverband könnte künftig im Haus Kastanie, dann Haus der Diakonie zu nennen, untergebracht werden.

Stadtkirche und Johanneskirche sollen auf jeden Fall im Bestand bleiben. Diese beiden Kirchen sind von besonderer historischer Bedeutung und vollends aus dem Stadtbild nicht wegzudenken. Außerdem stehen sie unter Denkmalschutz.

Martinskirche und Markuskirche sollen im Rahmen eines Gemeindekonzepts bewertet werden und zu einem späteren Zeitpunkt gegebenenfalls durch Räume der Begegnung vor Ort ersetzt werden, so dass in diesen Wohngebieten in jedem Fall auch weiterhin Gemeinderäume für die Gemeindegemeinschaft vor Ort bestehen. Das gilt auch für den Bereich der Westpreußenstraße.

Das Gemeindezentrum Peter und Paul soll zunächst als Ökumenisches Zentrum bestehen bleiben.

Soweit der derzeitige Stand der Überlegungen. Wir freuen uns über Rückmeldungen, hoffen auf eine rege Debatte und sind gespannt, wie sich dieser Prozess jetzt entwickelt.

Rosemarie Löwisch
2. Vorsitzende

Ralf Drescher
Dekan



Beim Sammeln der Fakten gab es jede Menge Material, das noch verarbeitet werden musste.



Es gab Planspiele, die direkt auf dem Stadtplan Aalens durchgeführt wurden.

Die Bilder stammen von der Klausurtagung des erweiterten KGR am 11.2.2012 in Leinroden

Kirchliche Arbeit an der Hochschule

„Bei uns bist Du herzlich willkommen“

Wenn an der Hochschule in Aalen ein neues Semester beginnt und mehrere hundert Studienanfänger in der Aula begrüßt werden, dann starten auch Pastoralreferent Tobias Obele und Pfarrer Bernhard Richter mit dem Programm ihrer Hochschulgemeinde in ein neues Semester. „Für uns als Hochschulseelsorger immer spannend, weil es in gewisser Hinsicht in jedem Semester einen Neuanfang gibt“ resümiert Richter, der seit zwölf Jahren die kirchliche Arbeit an der Hochschule verantwortet. Richter ist dankbar, dass seit vielen Jahren vor der offiziellen Begrüßung durch Rektor Schneider ein ökumenischer Gottesdienst stattfindet, unterstützt und begleitet vom Posaunenensemble der Hochschule unter Leitung von Reinhard Liebhäuffer. Eine Einmalige Chance, mit den Studienanfängern in Kontakt zu kommen, wie Obele und Richter übereinstimmend betonen. So stand der Gottesdienst am 13. März unter der Überschrift „Bei uns bist du herzlich willkommen“ und alle haben als Gruß ein rotes Schokoherz mit auf den Weg ins Semester bekommen. Unter dieser Überschrift steht aber nicht nur der Gottesdienst zum Semesterstart, sondern auch die ganze Arbeit der Hochschulgemeinde. Im Vorwort ihres neuen Programms für das Sommersemester betonen Richter und Obele, dass die Hochschulgemeinde ökumenisch ausgerichtet ist, offen für die Fragen der Studierenden, bereit zum Dialog und auch ganz besonders auf gegenseitige Toleranz achtet. Hochschulgemeinde bedeutet Begegnung, das zeigen auch viele Termine im Sommersemester: jeden Donnerstag ab 12.45 Uhr im Raum 072 das Mittagessen, das vor langer Zeit unter dem Motto „Sauerkraut und Gottvertrauen“ begann und heute „Come together“ heißt. Eingeladen sind die neuen Studierenden immer auch zu einem alternativen Stadtrundgang, um Aalen ein wenig besser kennen zu lernen. Ebenso gibt es den wöchentlichen smd-Hauskreis am Mittwoch um 19.30 Uhr und das Meditationsgebet „Aufatmen in der Stille“ jeden Montag um 18.20 Uhr in der Salvatorkirche. Wichtig ist Richter und Obele auch die Begegnung mit anderen Kulturen, Nationen und Religionen. Deshalb gibt es auch in diesem Semester ein Internationales Fest, bei dem Studierende aus Malaysia ihr Land vorstellen werden. Wichtig sind den Hochschulseelsorgern auch Geistliche Angebote. So gibt es in der Johanneskirche jeden Monat jeweils um 20 Uhr einen etwas anderen Gottesdienst.

Da auch an einer Hochschule für Technik und Wirtschaft ethische Fragen nicht zu kurz kommen dürfen, gibt es seit einigen Jahren auch ein Ethik-Café, im Sommersemester mit einem Comboni-Missionar und zwei Hochschulprofessoren. Übrigens:

Die Hochschulgemeinde ist auch unterwegs: Beim Katholikentag in Mannheim war sie mit einer Gruppe dabei und im Sommerferien gibt es eine Taizé-Fahrt. Also genügend Gelegenheiten der Begegnung. *B.Richter*



Herr Richter und Herr Obele anlässlich der Aktion "Bei uns bist Du herzlich willkommen"

Das ökumenische Programm ist vor allem auf die Begegnung und das Zusammensein ausgerichtet und dies flankiert von geistlichen Angeboten

Fünf Jahre Krankenpflege- und Diakonieförderverein

Fünf Jahre Krankenpflege- und Diakonieförderverein
Zu Ihrer traditionellen Mitgliederversammlung begrüßte Pfarrer Bernhard Richter als Vorsitzender des Krankenpflege- und Diakoniefördervereins rund 40 Mitglieder.

Richter erinnerte daran, dass es sich um keinen rechtlich selbständigen Verein handelt, sondern um einen Kirchengemeindeverein, der die Krankenpflege und Diakonie in der Gemeinde unterstützt und trägt. Vier Vorstandssitzungen mit 20 Tagesordnungspunkten gab es im vergangenen Vereinsjahr. Dabei rief Richter in seinem Rechenschaftsbericht noch einmal den Vortrag der Sturzprophylaxe mit Brigitte Meck aus Essingen in Erinnerung. Und auch den Diakonischen Spaziergang, der im letzten Jahr zur Seniorenreparaturwerkstatt, zur städtischen Obdachlosenbetreuung, zur diakonischen Bezirksstelle und zum Café Kastanie geführt hat. Darüber hinaus wurden Projekte wie Wellcome und Sucht im Alter finanziell unterstützt. Wichtig ist dem Ver-



Unser Bild zeigt Pfarrer Bernhard Richter als Vorsitzender mit den geehrten Vorstandsmitgliedern

ein laut Richter auch die Förderung des Diakonischen Konzeptes, wonach die Schwestern der Sozialstation auch über die Pflege hinaus sich den Patienten seelsorgerlich zuwenden und einfach Zeit zum Gespräch mitbringen, das dann als Seelsorgemodul abgerechnet und von den Kirchengemeinden finanziert wird. Für 2012 nannte der Vorsitzende wieder einen Vortrag am 10. Mai über "Medikamente- Fluch oder Segen" und einen Diakonischen Rundgang am 13. September mit dem Schwerpunkt: Menschen mit Behinderung und Besuch der Werkstatt an der Hochbrücke.

Und auch nach 2013 wagte Pfarrer Richter einen Blick. Dann wird der alte Krankenpflegeverein 125 Jahre alt. Dazu soll eine Festschrift erstellt und das Jubiläum mit einem Festakt und einer Landesausstellung über Diakonie in Württemberg gefeiert werden. Rechner Harald Schweikert gab einen Überblick über die Finanzen und Gerhard Hederer nahm die Entlastung vor. Im Anschluss referierte Dr. Rainer Gräter über das Thema: Was muss in eine Hausapotheke und gab dazu ganz wertvolle Tipps. *Bernhard Richter, Diakoniefarrer*

Seniorenkreis

Eine fröhliche und lustige Faschingsparty fand bei unseren Senioren im Hüttfeld statt. Auch ein hohes Alter ist kein Grund auf Singen, Lachen, Schunkeln und lustig sein zu verzichten. Das zeigt sich immer wieder bei unseren 14-tägigen Seniorennachmittagen Dienstags in der Markuskirche. *Susanne Fiedler*



*Die eine feiern im Innern
und sind fröhlich ...*

ZAGG-Gottesdienste

Mit dem Maigottesdienst hat der Jugendgottesdienst ZAGG (Abkürzung für „Zusammen an Gott glauben“) das erste Jahr „erfolgreich bestanden“. Ein Team von 25 MitarbeiterInnen, verschiedene PredigerInnen und seit Oktober eine eigene Band haben diese Gottesdienste mitgestaltet. Erfreulich war die rege Beteiligung und die zahlreichen mitfeiernden (meist) Jugendliche (im Schnitt an die 100 Personen). ZAGG ist ein sehr buntes Programm mit Anspiel, Gebetsstationen, viel Musik, der Predigt, einem Vorprogramm und dem ZAGG-Café im Anschluss. „Wenn ich kann, komm ich immer, ZAGG ist gut!“, so der Tenor vieler. Im Sommer wird es freilich einen großen Umbruch geben, 10 aus dem Team steigen aus, doch gleichzeitig kommen jüngere MitarbeiterInnen nach, sodass wir auch im Herbst weiter „zusammen an Gott glauben“ können.

Mathias Moroff



*... die andern feiern
im Freien und auch
dort es gibt es genug
zum Lachen*

Zweiter Traineekurs erfolgreich abgeschlossen

Einen würdigen Abschluss ihrer einjährigen Schulung zu Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit erhielten neun Jugendliche im Jugendgottesdienst ZAGG in der Markuskirche. Die frischgebackenen Mitarbeiter bekamen ein Zertifikat mit Inhalten dieser Ausbildung überreicht, welches auch Bewerbungen beigelegt werden kann. Sie sind nun befähigt, Kinder- und Jugendgruppen zu leiten und auf Freizeiten mitzuarbeiten. Viele von ihnen sind bereits im ZAGG-Team oder in anderen Gruppen aktiv. Mit einem Segen wurden die Jugendlichen in die Mitarbeiterschaft ausgesandt. *Christine Würth*



*Trainees während des
ZAGG-Gottesdienstes*

Infobox:

Traineegruppe Aalen

Trainee ist ein Schulungskonzept vom evangelischen Jugendwerk in den Gemeinden (hier in Aalen bislang in Kooperation mit dem CVJM). Es findet alle zwei Wochen abends statt und dauert insgesamt ein Jahr. Danach können die Teilnehmer auf Freizeiten oder in Kinder- und Jugendgruppen mitarbeiten, sie bekommen die Jugendleitercard und ein Zertifikat als sehr hilfreiche Bescheinigung auch für Bewerbungen. In Aalen startete eine neue Trainee-Gruppe Mitte Mai.

Kontakt für Trainee und ZAGG:
Pfr. Marco Frey
Sich auch Facebook: Trainee Aalen 3.0

Heimat, Licht und Wärme!

Ein Paramentworkshop

Die Evangelische Martinskirche erhält in diesem Jahr neue Paramente (Schmücktücher für Altar und Kanzel). Dies hat der Parochieausschuss im Januar beschlossen und schon zwei Schritte zur Umsetzung durchgeführt.

Am 26. Februar wurden die Gemeindeglieder im Gottesdienst nach ihren Eindrücken zum Gottesdienstraum befragt. Positiv wurden das Licht, die Wärme und die freundliche Atmosphäre durch das warme Holz und die hellen Wände gewürdigt. Auch das Sonnenlicht, das morgens in den zeltdachförmigen Gottesdienstraum strahlt, wird als wohltuend empfunden.

Diese Eindrücke nahm die mit dem Erstellen der neuen Paramente beauftragte Gestalttherapeutin Susanne Traub aus Aalen-Waldhausen mit nach Hause und bereitete einen Studiennachmittag mit Mitgliedern des Parochieausschusses und aus der Gemeinde vor. Frau Traub hat bereits den Gottesdienstraum im Christushaus in Waldhausen mit Altarbild und Paramenten gestaltet.



Die Teilnehmer des Workshops
"Gestaltung der neuen Paramente"

Unter dem Thema der Speisung der 5000 wurde am 31. März einen Nachmittag lang die biblische Geschichte bibliodramatisch nachgespielt und die Eindrücke in Bildern festgehalten. Sämtliche vier liturgischen Farben: Grün (Hoffnung), Rot (Segen/Hl. Geist), Weiß (Jesus Christus), Violett (Trauer/Buße) sind in den Bildern aufgetaucht und können nun sich in den neuen Paramenten wiederfinden. Man darf gespannt sein, welches Ergebnis herauskommt. Alle Beteiligten waren sich einig, „so schön wie in Waldhausen werden die Paramente der Martinskirche auch werden.“

Pfarrer Manfred Metzger

Der dritte Sonntag in Waldhausen und der Martinskirche

Mit dem Jahr des Gottesdienstes 2012 hat sich der Kirchengemeinderat auch zur Aufgabe gemacht, einen verlässlichen Gottesdienstplan für die Kirchengemeinde zu erstellen. Neben der feierlichen Gestaltung der Gottesdienste geht es auch um die Wahrnehmung aktueller Entwicklungen (zahlreiche Vakaturen im Bezirk und Kürzung der Pfarrstellen). Angesichts der aktuellen Not vieler Bezirksgemeinden, Pfarrer und Prädikanten für die Gottesdienste zu finden, stellt die Diskussion in Aalen um Gottesdienste geradezu ein Luxusproblem da. Während in der Kirchengemeinde alle Stellen besetzt sind, ist ab Herbst voraussichtlich jede vierte Pfarrstelle im Bezirk vakant. Das kann auch durch Prädikanten und Ruhestandspfarrer nicht aufgewogen werden.

Der neue Gottesdienstplan in Aalen hat zwei gravierende Veränderungen. Zum einen wird in der Markuskirche seltener traditionell Gottesdienst gefeiert, zum anderen gibt es alle zwei Monate einen Jugendgottesdienst, der sich großer Beliebtheit erfreut und von Pfarrer Marco Frey und seinem Team mit viel Engagement vorbereitet wird (regelmäßig rund 100 Besucher/innen).

Im Bereich der Parochie der Martinskirche wird die Zahl der Gottesdienste nicht reduziert.

Am 3. Sonntag im Monat wird es den Gemeindegliedern in Waldhausen ermöglicht, um 10 Uhr Gottesdienst zu feiern, zeitgleich findet aber kein Gottesdienst in der Martinskirche statt. Die Gemeinde wird zu den Gottesdiensten in die Stadtkirche oder Waldhausen eingeladen. Die Mehrheit des Parochieausschusses, sowie die große Mehrheit des Kirchengemeinderates steht hinter dieser Lösung und verspricht sich dadurch auch einen Impuls zum Ausbau des Zusammengehörigkeitsgefühls in der Parochie zwischen „Städtern und Dörflern“. Die Erfahrungen mit dem 10 Uhr-Gottesdienst in Waldhausen sind sehr positiv, es kommen deutlich mehr Leute in den Gottesdienst als um 9 Uhr. Für die Martinskirche bleibt sicher der Wermutstropfen, dass nicht mehr sonntäglich Gottesdienst gefeiert werden kann, aber alle Wünsche sind nicht erfüllbar und die Tendenz zu einer Hauptkirche in Aalen, der Stadtkirche, in der sonntäglich Gottesdienst gefeiert wird, während in den anderen Parochien seltener, aber mit spezielleren Angeboten gefeiert wird, erscheint mir eine ertragreiche Richtung, die mehr Vielfalt bei einem reduzierten aber auch verlässlichem Angebot liefern kann.

Pfarrer Manfred Metzger

Besonderheit in Peter und Paul zum Jahr des Gottesdienstes: GD 11+

„Ihr habt ja ein schönes Gemeindehaus und 'ne richtig große Küche“, stellten in letzter Zeit immer mehr Personen aus der Gesamtkirchengemeinde Aalen fest, „Euer ökumenisches Gemeindezentrum ist ja ganz gut ausgestattet“. Solche Bemerkungen gab es im Zusammenhang mit dem neuen Gottesdienst-„Format“ 11+ an jedem ersten Sonntag im Monat. Wie kam es dazu?

Pfarrer Quast berichtete aus Freudenstadt, wo es einen Modell-Gottesdienst gibt, der dialogische und andere Elemente enthält; und danach wird gemeinsam gegessen. Die Freudenstädter haben ihren Gottesdienstbeginn extra deshalb auf 11.00 Uhr verlegt, um diese Form des Gottesdienstes feiern zu können. Da unsere Gottesdienste in P+P sowieso erst um 11.00 Uhr beginnen und es immer ein bisschen knapp wird zu Hause zu kochen, kam die Idee auf, das „Jahr des Gottesdienstes“ zum Experimentieren zu nutzen und aus der Not eine Tugend zu machen. Wir griffen die Idee aus Freudenstadt auf und nach der „Kirche“ gemeinsam zu essen ist es Wert, auf der Heide ausprobiert zu werden.

Pünktlich zu Beginn des Jahres des Gottesdienstes am 1. Januar 2012 starteten wir unser neues Projekt. So treffen wir uns seit Beginn des Jahres an jedem ersten Sonntag im Monat zu einem besonderen Gottesdienst (wir nennen es **Gottesdienst 11+**) mit anschließendem Mittagessen. Diese Gottesdienste mit aufgelockerter Liturgie werden von Pfarrer Quast sehr gut vorbereitet. Die Gemeinde wird einbezogen und kommt in Bewegung.

An Neujahr haben wir damit begonnen und es waren überraschend viele Besucher da. Thema des **GD 11+** war die Jahreslosung: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Auf dem Fußboden rund um die Bankreihen waren Jahreszahlen geschrieben. Der Pfarrer forderte die Gemeindeglieder auf diese



Auszug der Kinder um sich selbst mit dem Thema unter Anleitung zu befassen

Jahreszahlen abzulaufen und bei einer Zahl stehen zu bleiben, die einen bedeutungsvollen Übergang für deren Leben darstellte. Alle kamen in Bewegung und suchten „ihre“ Jahreszahl. Und einzelne erzählten dann, was sie zu dieser Zeit erlebt hatten. Schön war auch die passende Jazz-Musik gespielt von Herrn Sandel (Saxophon) und Herrn Hehr (Klavier). Beim anschließenden Mittagessen gab es Maultaschen- und Kürbissuppe. Leckere Nachtische wurde von den

Gottesdienstbesuchern mitgebracht. Trotz zuvor kritischer Stimmen war der Gottesdienst und das anschließende Essen gut besucht. (Wer hätte gedacht, dass direkt nach Silvester so viele Leute so früh aufstehen.) Im **GD 11+** im Februar war „Ich bin okay, du bist okay!“ das Thema. Besonders gelungen war das Mittagessen, das Familie Ruiner für uns bereitet hatte: Kässpätzle. Diesmal wurden die Salate von den Gottesdienstbesuchern beige-steuert.

Zum Weltgebetstag im März war das Thema „Steht auf für Gerechtigkeit“ mit Elementen aus der Weltgebetstags-Liturgie 2012. Hier hatten wir ein buntes und ansprechendes Programm, wie auf den Fotos zu erkennen.



Das Malaysia Kreuz am Weltgebetstag-GD

Der 1. April war doppeldeutig. Einerseits zu Scherzen aufgelegt und andererseits Palmsonntag als Beginn der Karwoche. Es stand die Frage „Sind am Palmsonntag Scherze erlaubt?“ im Mittelpunkt. Dazu war Frau Gamisch als Clownin da, die im Gespräch mit dem Pfarrer so manche Frage klären konnte. Musikalisch wurde dieser **GD 11+** schwungvoll durch den Posaunenchor begleitet. Die anwesenden Kinder waren ganz Ohr und zitieren heute noch die Clownin. Am 6. Mai zum Sonntag Kantate, rankte sich der **11+Gottesdienst** um zwei altbekannte Kirchenlieder: „Wie lieblich ist der Maien“ und „Geh aus mein Herz...“. Herr Sandel und Herr Hehr waren wieder mit von der Partie. Anschließend wurde gegrillt und die mitgebrachten Salate genossen.



Diese neue Form des Gottesdienstes mit anschließendem gemeinsamen Essen zieht viele Besucher an. Es erfordert viel mehr Vorbereitung - aber die Mühe lohnt sich. Mitarbeitende in der Küche beim Kochen und Abspülen werden dringend benötigt und können bzw. sollten sich zur einfacheren Planung in die aushängenden Listen eintragen oder Herrn Quast Bescheid sagen.

Hildegard Narcisz, Birgit Rück



Kein Wunder, die Kinder erzählen noch davon

Es bedarf einiger Helfer im Hintergrund, um zum guten Gelingen beizutragen

Weltgebetstag der Kinder



Seit über 15 Jahren wird in Aalen der WGT der Kinder gefeiert und damit gehören wir zu den ersten, die dieses Angebot des Weltgebetstagskomitees, umsetzen. Die Rückmeldungen aus den Gemeinden, die bereits in irgendeiner Form Weltgebetstag mit Kindern feiern, zeigen: Es lohnt sich! Die Aktion „Weltgebetstag mit Kindern“ macht allen Beteiligten Freude. Der Refrain des jedes Jahr wiederkehrenden Abschlussliedes (Segenslied) aus dem Gottesdienst mit Kindern hält den Grundgedanken lebendig:

Segen, Gottes guter Segen verbindet unsre Welt.

Auf allen unseren Wegen Gottes gute Hand uns hält.

Deutlich wird die Vielfalt des Weltgebetstags auch dadurch, dass jedes Jahr passend zum WGT-Land neue Liedstrophen entstehen.



Das Ergebnis der gemeinsamen Aktion der Kinder

In Aalen werden die Kinder ab 6 Jahren ins Gemeindezentrum Peter und Paul eingeladen. Eine Liturgie umrahmt die Veranstaltung, in der mit verschiedenen Angeboten die Lebenswelt der Kinder aus dem jeweiligen Land vorgestellt wird. Meist kommen um die 70 Kinder, unsere K3 Kinder haben den WGT fest in ihrem Programm. Dafür werden natürlich viele helfende Hände gebraucht. So ist es besonders erfreulich, dass viele Jugendliche, die selbst als Kinder zum WGT kamen, nun auch gerne mitarbeiten, trotz allem Schulstress. Aber auch K3-Tischmütter helfen gern aus. Selbstverständlich ist auch der WGT der Kinder ökumenisch.

Wer mehr Informationen haben oder mitmachen will, ist herzlich willkommen bei Christine Krauth Tel. 931785

"Die Erde ist eine Scheibe"

Hier könnt ihr lesen, wie manche Leute heute immer noch versuchen, die Kirche lächerlich zu machen:

Vor einiger Zeit konnten wir von einer Politikerin die Aussage hören: "Wenn wir auf die Kirche gehört hätten, wäre die Erde heute noch eine Scheibe"

Die Kirche hat aber zu keiner Zeit gelehrt, dass dem so sei! Im Gegenteil war den Gelehrten in den Klöstern (dort wurde Wissen bewahrt und vermittelt) immer bekannt, dass die Erde Kugelgestalt hat. Das lag daran, dass in den Klöstern das Wissen der Griechen in Abschriften vorlag und als unanfechtbar galt. Den Griechen war sogar fünf Jahrhunderte vor Christi Geburt die Kugelgestalt der Erde bekannt.

Das lag u.a. daran, dass sie eine seefahrende Nation waren und deshalb folgendes wussten: Falls zwei Schiffe sich voneinander entfernen, verschwinden sie nicht langsam im Dunst, sondern sie sinken scheinbar unter die Horizontlinie hinunter, bis nur noch der Mast zu sehen ist und von diesem dann immer weniger, bis das ganze Schiff unterm Horizont verschwunden ist. Dies kann man nur mit der Kugelgestalt der Erde erklären, argumentierten die Griechen.

Die Griechen konnten sogar aus der Schattenlänge eines Stabes an zwei verschiedenen Orten in Ägypten den Erddurchmesser ziemlich gut berechnen, was damals eine mathematische Meisterleistung war.

Dieses Wissen ging nie verloren und spätestens Kolumbus hat es benutzt, um den Seeweg nach Indien in Richtung Westen zu suchen.

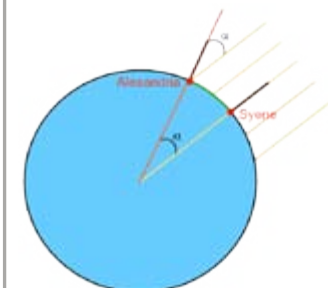
Die Behauptung, dass die Kirche die Scheibenform gelehrt hätte, entstand erst 1828, als Washington Irving das Buch "Das Leben und die Reisen des Christoph Columbus" veröffentlicht hat. Das Buch wurde sehr populär und alles darin für echt angesehen, obwohl vieles erfunden war. In diesem Buch wird der Kirche die Scheibenlehre unterstellt. Als Beleg wurden die Radkarten des Mittelalters herangezogen, weil sie die bekannte Welt kreisförmig darstellten.

Viel früher hatte der griechische Astronom Ptolomäus (geb. ca. 100 n. C.) hergeleitet, wie man die krumme Erdoberfläche bildlich darstellt. Er nahm damit unsere heutigen Atlanten vorweg! Deshalb sind die Radkarten ganz bestimmt nicht das Abbild einer flachen Welt. Sie sind die Projektion der krummen Welt auf ein ebenes Stück Pergament!

Erich Hofmann



Warum Schiffe unter dem Horizont verschwinden



Nur an zwei Tagen im Jahr wirft ein Stab in Alexandria einen Schatten, in Syene (bei Assuan) dagegen keinen. Nur mit diesen zwei Angaben konnten die Griechen die Größe der Erde berechnen.

Auf Seite 6/7 siehst Du das schönste Beispiel einer mittelalterlichen Radkarte



Der „Baum der Brigitte“

Der Ginkgobaum, den die Parochie Peter und Paul im Andenken an die verstorbene Brigitte Geßler, beim Jugend- und Nachbarschaftszentrum Röttenberg gepflanzt hat, ist angewachsen und treibt Blätter. Er ist ein Hoffnungszeichen dafür, dass die Integrationsarbeit von Frau Geßler, die beratendes Mitglied des Parochie-Ausschusses von Peter und Paul war, weitergeht. Es war ihr Herzensanliegen, dass Menschen aus anderen Ländern heimisch werden können und Benachteiligte einen Platz haben. Sie hat durch ihre Beharrlichkeit und Offenheit vieles für viele zum Guten bewirken können. Unvergessen bleibt das Netzwerk, das Sie geknüpft hat und auf das andere anknüpfen können. Bei der Gedenkfeier schrieben bei dieser Pflanzaktion Besucher auf die vorbereiteten Papierblätter gute Wünsche und Dankesworte für Brigitte. Diese Blätter hängten sie dann an den neu gepflanzten Ginkgobaum. Mittlerweile hat er einen schönen Namen erhalten: der „Baum der Brigitte“. Uwe Quast



Ein Blatt stellvertretend für viele andere.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Aalen
Dekanstr. 4, 73 430 Aalen

Auflage: 5.300 Stück
Druck: Druckerei Wahl, Aalen

Redaktion
Pfr. Manfred Metzger (v. i. S. d. P.)
Redaktionsteam:
Marco Frey, Dr. Erich Hofmann,
Manfred Metzger, Heike Weber

Kontakt zur Redaktion
Postadresse wie oben
Email:
Dekanatamt.Aalen@elk-wue.de

Der Gemeindebrief erscheint in der Regel zweimal im Jahr und wird an alle evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Über Spenden zur Deckung der Unkosten freuen wir uns

Evang. Kirchenpflege Aalen
Konto-Nr. 110 002 156
BLZ 614 500 50
Kreissparkasse Ostalb
Kennwort: Gemeindebrief

Der Gemeindebrief wird von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an alle evangelischen Haushalte verteilt

Kunsterlebnis Würzburg

Residenz, ausführliche Kirchenführung mit Orgelmeditation im Neumünster, Stadtführung, danach eine Kellerführung im staatlichen Weinkeller - ein Muss in der Main-Weinmetropole und zum Abschluss Einkehr zur Stärkung am Mainufer. Ein abwechslungsreiches Programm für Leib und Seele. Der Tagesausflug nach Würzburg, organisiert und angeboten von der Evangelischen Erwachsenenbildung und der Delegierten des LAGES - Frau Susanne Fiedler - war ein schönes, allseits gelobtes und gelungenes Erlebnis.



Terminliste Vorschau

Familiencamp in Leinroden	06.-08. Juli
Güttele-Fest	08. Juli
Stiftsfest im Samariterstift	08. Juli
„Kirche und Kultur“, Theaterfahrt nach Schwäb. Hall	13. Juli
Gottesdienst auf dem Aalbäumle	15. Juli 11 Uhr
Ökum. Gottesdienst am Mahnmahl, Schillerhöhe	28. Juli 18.30 Uhr
Pilgerweg aufs Aalbäumle	19. August 10 Uhr
Mahnwache zum Antikriegstag (beim Marktbrunnen), anschließend ökum. Friedensgebet in der Stadtkirche	01. September 17 Uhr
Diakonischer Rundgang durch Aalen, Angebot des Krankenpflege- und Diakoniefördervereins	13. September 14 Uhr
Langertfest: Vorstellung d. Konfirmanden der Stadtkir.	23. September 11 Uhr
Konfi-Cup in Leinroden	28. September 15 – 18 Uhr
Erntedankfest in der Stadtkirche, Martinskirche (mit Vorstellung der neuen Konfirmanden, anschl. Gemeindefest) und im Interkulturellen Garten	30. September
Erntedankfest in der Markuskirche	07. Oktober
Altenehrenfest	07. Oktober 14 Uhr,
zentraler GD zur 3. Phase „Jahr des Gottesdienstes“	14. Oktober
Ausstellung in der Stadtkirche: „Württemberg wird evangelisch“	21.10. – 01.11.
WOK (Wochenende ohne Kinder)	26. – 28. Oktober
Ökum. Kinderbibelwoche im Gemdhaus Friedhofstr. 5	29. – 31. Oktober
Lutherische Messe in der Stadtkirche	31. Oktober 19 Uhr
Churchnight in der Markuskirche	31. Oktober 18.30 Uhr
Familienwochenende in Unterjoch	09. – 11. November
Auftakt-Gottesdienst für den neuen Konfi3-Jahrgang	11. November
Gemeindebasar im Gemeindehaus Friedhofstr. 5	17. November
Gottesdienst zum Buß- und Betttag in der Stadtkirche	21. November 10 Uhr
25 Jahre Kindergarten Peter und Paul	02. Dezember
Mitarbeiterfest	05. Dezember 18 Uhr

**Geh aus,
mein Herz,
und suche
Freud'**

**In dieser
schönen
Sommer-
zeit**

An deines Gottes Gaben.

Paul-Gerhardt-Kirche in Lübben mitten im Spreewald gelegen.
Paul Gerhardt wurde 1668 als Theologe an diese Kirche berufen.
Seine wortgewaltigen und nachhaltigen Predigten waren weitem bekannt,
noch mehr seine Lieder, die heute zum Weltkulturerbe gehören.
Paul Gerhardt starb hier 1674 und ist im Chor der Kirche beigesetzt.

Adressaufkleber

Freistempelfeld: